

Café für Lebensmut in alter Scheuer

Initiative einer Rechberghäuser Familie

Ein Café für Behinderte und psychisch Kranke will eine Rechberghäuser Familie in zwei alten Scheuern einrichten. Dazu wird ein Verein gegründet.

CHRISTINE UNCKEL

Rechberghausen. Claudius, das ist das erste und jüngste Gründungsmitglied des Vereins „Casa Nova“. Neues Haus heißt das und steht für ein Haus, das Behinderten, Belasteten, Arbeitslosen wie Alleinerziehenden offen stehen soll. Casa Nova steht auch für die guten Taten, die Giacomo Casanova vollbracht hat. Als da wäre die Einführung der Lotterie.

Claudius, das ist der Sohn von Sabine und Matthias Renning (47), der vor vier Jahren mit Down-Syndrom zur Welt kam. Der quirlige kleine Junge ist es, der den Rennings Sorge bereitet. „Wir wissen einfach nicht, was sein wird, wenn Claudius erwachsen ist“, sagt Sabine Renning (42), Bankkauffrau. Da sind die Eltern, die seit fünf Wochen in ihrem Haus mit den zwei Scheuern wohnen, auf die Idee des Casa Nova gekommen. Die zwei Scheuern wollen sie ausbauen zu Cafés, in denen man sich treffen kann.

Kunst, Kultur und Genuss, das schwebt den beiden für ihre Begegnungsstätte vor. Doch am Anfang steht erst mal der Weg zum Finanzamt. „Wir haben uns ganz schön geärgert, dass man zehn Wochen gebraucht hat, um uns zu sagen, dass der Antrag auf Vereinsgründung so

nicht durch geht“, meint Matthias Renning. In den Weihnachtsferien wurde gründlich nachgebessert und bald soll endlich das „e.V.“ hinter dem Casa Nova stehen. Dann können Gelder beantragt werden, die Scheune kann ausgebaut werden, alles in Handarbeit, denn Matthias Renning ist Sport- und Werklehrer in einer antroposophischen Einrichtung. Er schreinernt im Hauptfach. Auch das Casa Nova soll antroposophisch geführt werden, während Claudius in einen Regelkindergarten in Wäscheneuren geht, den die Rennings sehr loben.

Wenn es dann endlich losgehen kann, soll erst mal so was passieren wie auf dem Weihnachtsmarkt. Da haben die Rennings Brotsuppe verkauft. Finanziell ging es gerade mal null auf null auf. Zukünftig erhofft man sich mehr Gewinn mit Kaffee und Kuchen, Schmalzbröten und Apfelsaft auf dem Wochenmarkt. Dafür müssen noch Gesundheitszeugnisse und Hygienebestimmungen her.

Baustellen, die nicht enden wollen. Doch sieht man die Ruhe, die die Rennings ausstrahlen und die Heiterkeit des kleinen Claudius, dann ist man sicher, das wird was. Vielleicht nicht heute oder morgen, aber übermorgen oder in einem Jahr. Die vier Mütter der weiteren behinderten Kinder im Umkreis um das Haus der Rennings haben sich jedenfalls schon mal angemeldet. Sie kommen bestimmt.

Und wenn Claudius groß ist, dann hat er eine Aufgabe: anderen Behinderten den Weg ins Erwachsensein zu ebnet.



Familie Renning will etwas tun für behinderte Menschen, psychisch Kranke und anderweitig vom Leben Belastete.
Foto: Christine Unckel